

Auf Schatzsuche

DER ERSTE FERIENTAG DER GROSSEN FERIEN. Die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel und die Temperatur ließ es zu, sich schon am Morgen nur mit einem T-Shirt über der Jeans nach draußen zu begeben.

Fröhlich vor sich hin pfeifend, die Hände in den Jeanstaschen vergraben, schlenderte Tom über die Hauptstraße des kleinen bayerischen Ortes, um beim Bäcker Brötchen für die Familie zu kaufen. Schon die Vorstellung des Duftes der noch warmen Brötchen ließ ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Tom hatte die Bäckerei fast erreicht, als er beinahe mit seinem Freund Korbi, eigentlich Korbinian, aber alle nannten ihn nur Korbi, zusammenstieß. Er kam aus einer kleinen Seitengasse mit einem hochbeladenen Bollerwagen die leicht abschüssige Straße hinunter.

Es fiel ihm schwer, das sichtlich schwere Gefährt anzuhalten. Deshalb sprang Tom ihm zur

Seite und gemeinsam gelang es ihnen, die Karre anzuhalten.

»Hi Korbi, was machst du denn schon so früh?«

»Der Rest der alten Burg wird renoviert, und dabei sind alle möglichen Sachen weggeschmissen worden. Auch diese Sachen hier«, und er zeigte mit der Hand auf die Gegenstände in der Karre. »Ich habe gefragt, ob ich sie haben könne, und man sagte mir, dass ich mich dann aber beeilen müsste, da ansonsten alles auf die Müllkippe kommen würde.«

»Was willst du denn mit dem Krempel anfangen?«

»Ich werde das Metall aussuchen und es dann zum Schrotthändler bringen. Das Geld werde ich meiner Mutter geben.«

Tom wusste, dass Korbis Mutter es schwer hatte, Korbis Vater war bei einem Autounfall ums Leben gekommen, und sie bezog nur eine spärliche Rente, die gerade ausreichte, die Miete und das Essen zu bezahlen. Korbis Mutter musste putzen gehen, um Geld für Kleidung und unvorhergesehene Ausgaben zu verdienen.

»Wenn du Zeit und Lust hast, kannst du mir dabei helfen und wir teilen uns das Geld«, schlug Korbi vor.

»Ich helfe dir gern, aber das Geld behältst du. Ich bekomme ausreichend Taschengeld«, sagte Tom, ohne dabei arrogant zu wirken. »Ok, dann komm doch gleich zu mir auf den Hof hinter unserer Wohnung. Zieh dir aber alte Klamotten an. So wie du jetzt aussiehst, kannst du nicht mitarbeiten.«

»Ich gehe nur noch zum Bäcker und bringe die Brötchen nach Hause. Danach komme ich sofort zu dir.«

Tom wandte sich der Bäckerei zu, während Korbi sein schwer beladendes Gefährt nach Hause schob.

Tom kaufte vier Brötchen mehr, als ihm von der Mutter aufgetragen wurde. Die wollte er fertig geschmiert und belegt Korbi und dessen Mutter mitbringen. Er wusste, dass seine Eltern damit einverstanden sein würden und sie es sich erlauben konnten. Toms Vater war Rechtsanwalt und Notar in dem bayerischen Städtchen. Dadurch konnten sie in einem relativen Wohlstand leben und brauchten sich um Geld keine Sorgen zu machen.

Zuhause war der Tisch schon gedeckt und Toms Eltern und die zwei Jahre jüngere Schwester Elli warteten schon auf die Brötchen.

»Du warst aber lange unterwegs«, meinte seine Mutter. Frau Clarenbach stand mit einer dampfenden Kanne Kaffee am Tisch und füllte die bereitstehenden Tassen voll. »Ich habe Korbi getroffen, der mit einer Karre voller Schrott daherkam. Ich werde ihm gleich dabei helfen, den Schrott zu sortieren, damit er das Metall an einen Händler verkaufen kann.«

»Kann ich mitkommen?«, rief Elli sofort. Elli war ein hübsches Mädchen mit langen blonden Haaren und interessanten grauen Augen. Um die Nase zeigten sich im Sommer winzige Sommersprossen, die genau zu ihrem Typ passten.

Heimlich schwärmte sie für Toms Freund, der mit seinen fünfzehn Jahren schon so erwachsen wirkte. Im Gegensatz zu ihr war er durch die dichten schwarzen Haare und den bräunlichen Teint eher ein südländischer Typ.

»Ja, meinerwegen, aber zieh dir bloß alte Sachen an. – Mom, ich habe vier Brötchen mehr gekauft, die wollte ich Korbi und seiner Mutter belegt mitnehmen, aber nur, wenn du nichts dagegen hast.«

»Ich finde es gut, dass du deinem Freund hilfst und ihn unterstützt. Nimm mit, was du brauchst, es ist genug von allem da!«

Tom und Elli beeilten sich mit dem Frühstück. Beide in Jeans und mit alten T-Shirts bekleidet, machten sie sich auf den Weg zu Korbi. Der hatte den Karren schon entleert und den ganzen Schrott auf dem Hof verteilt.

»Hier, Frühstück für dich und deine Mutter«, sagte Tom und gab seinem Freund dabei die Tüte mit den Brötchen.

»Vielen Dank, da wird sich meine Mutter aber freuen; ich natürlich auch«, schob er hinterher. »Ich bringe sie gleich hinein.« Er verschwand im dunklen Hausflur, der zur Wohnung im ersten Stock führte.

Zur gleichen Zeit, als Korbi wieder zurück war, öffnete sich ein Fenster und Korbis Mutter bedankte sich bei Tom für das Frühstücksbrötchen.

Tom, Korbi und Elli machten sich an die Sortierarbeit. Heimlich beobachtete Elli, wie Korbi mit seinen muskelbepackten Armen auch die schwersten Teile mühelos anhob. Man sah ihm an, dass er regelmäßig und sehr erfolgreich Judo betrieb und dafür ständig trainierte.

Sie sortierten nach Eisen, Blei, Kupfer und Sonstiges. Natürlich wuchs der Eisenhaufen am meisten an. Aber auch der Kupferberg nahm zu, hauptsächlich veraltete Wasserleitungen.

Schließlich kam eine riesige Deckenlampe mit vielen Armen zum Vorschein. Korbi und Tom rätselten, aus welchem Material sie wohl sein könnte – war es Messing oder Kupfer?

»Sie ist aus Kupfer«, entschied Elli und zeigte auf die Stelle, wo sie die dunkelbraune Patina mit einem Eisenstück etwas blank gekratzt hatte und die typische Kupferfarbe zum Vorschein kam.

»Das ist ja toll«, rief Korbi erfreut. »Der wiegt mindestens 10 Kilo! Aber wir müssen ihn auseinander-schrauben, um die Kabel zu entfernen, sonst macht der Händler Abzüge. Machst du das, Elli?«

Elli nickte und machte sich sofort an die Arbeit. Es waren uralte Kabel, die nur mit Baumwolle isoliert waren. Schon beim Anfassen zerbröselte der Stoff. Sie schraubte die Arme ab, an denen die Leuchten befestigt waren. Danach versuchte sie, die eigentliche Lampe zu zerlegen. Doch dazu fehlte ihr die Kraft.

»Korbi, kannst du bitte diese Teile der Lampe auseinandernehmen?«

Ohne sichtliche Mühe drehte er die Teile auseinander und reichte die Einzelteile zurück an Elli. »Danke!«

Die Kabel ließen sich nur schwer aus dem Metallkörper der Lampe entfernen. Irgendetwas hielt sie zurück. Mit der Taschenlampe ihres Handys leuchtete sie in den Hohlraum.

Ein zusammengefaltetes Papier steckte darin und hielt die morschen Kabel zurück.

»Tom, schau dir das doch einmal an«, forderte sie ihren Bruder auf. »Das ist ein Schriftstück, das hier versteckt wurde«, stellte er bei genauerem Hinsehen fest. »Wir müssen ganz vorsichtig sein, um es nicht zu zerstören.« Auch Korbi war hinzugekommen, um sich das Fundstück abzusehen.

»Ich habe die dünnsten Finger«, meinte Elli, »lass mich das Papier herausholen.«

Ohne eine Antwort abzuwarten, macht Elli sich an die Arbeit. Mit spitzen Fingern zog sie vorsichtig und langsam das gefaltete Papier aus dem Lampenkörper.

Als es vor den dreien lag, stellten sie fest, dass es sich um ein stark vergilbtes Pergamentblatt handelte. Darauf war eine grobe Zeichnung und mehrere Zeilen mit fremden Schriftzeichen zu sehen.

»Was mag das sein?«, fragte Korbi.

»Es sieht aus wie eine Schatzkarte, die hier in der Lampe versteckt wurde. Ein wirklich genia-

les Versteck. Wer kommt schon darauf, in einer Lampe nach etwas zu suchen ... «

Gebannt starrten die drei auf das Pergament. »Was steht bloß darauf?«, fragte Tom.

»Ich weiß, wer es uns eventuell sagen kann«, meinte Elli. »Papa war auf einem humanistischen Gymnasium, da musste er auch gelernt haben, die alten Schriften zu lesen. Auch manche alten juristischen Dokumente sind in altdeutscher Schrift verfasst, die er lesen können muss.«

»Ja, dann lass uns zu ihm gehen, natürlich nur, wenn du es auch willst, Korbi.«

»Selbstverständlich machen wir das so«, war seine Antwort. »Vorher müssen wir aber hier noch etwas Ordnung machen und das Sortierte in Kartons verpacken, die wir später dann zum Metallhändler bringen. Elli, hast du nachgesehen, ob nicht noch etwas in der Lampe steckt?«

»Ich habe mit der Taschenlampe jede Ecke ausgeleuchtet. Da ist nichts mehr drin!«

Nach der Aufräumarbeit machten sie sich auf den Weg zu Toms und Ellis Vater.

Herr Clarenbach war gerade aus seiner Kanzlei gekommen, um rechtzeitig zum Mittagessen da zu sein. »Wascht euch die Hände und kommt zum Essen«, sagte die Mutter, bevor die drei sich an den Vater wenden konnten.